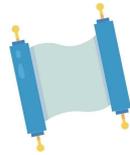


Dieser Schabbat beginnt am Freitag um 16:59 Uhr und endet am Samstag um 18:09 Uhr

Zusammenfassung des Wochenabschnitts Beschalach (2. Mose 13:17–17:16)



Kurz nachdem Pharaos die Kinder Israels aus Ägypten freigelassen hat, folgt er ihnen, um sie gewaltsam zurückzuführen. Die Israeliten sind in der Klemme: Sie befinden sich zwischen Pharaos Armeen und dem Meer. G-tt sagt Moses: „Strecke deinen Stab über das Meer.“ Das Meer teilt sich und ermöglicht den Israeliten den Durchgang. Danach schließt sich das Meer über den Ägyptern.

Moses singt mit den Kindern Israels ein Dankeslied, in dem sie G-tt preisen. In der Wüste leidet das Volk Hunger und Durst, und beschwert sich immer wieder bei Moses und Aaron. G-tt macht das bittere Wasser von Mara wundersamerweise genießbar. Später gebietet er, dass Moses Wasser aus einem Felsen sprudeln lässt, indem er mit seinem Stab dagegen schlägt.

Jeden Morgen fällt vor Sonnenaufgang Manna vom Himmel und jeden Abend lässt G-tt Wachteln im israelitischen Lager landen. Am Freitag sollen die Kinder Israels eine doppelte Portion Manna sammeln, da am Schabbat keines vom Himmel fällt. Manche Israeliten gehorchen nicht und gehen am siebten Tag hinaus, um Manna zu sammeln, finden jedoch nichts. Aaron hebt etwas Manna als Zeugnis für die zukünftigen Generationen in einem Krug auf.

Auf seiner Wüstenwanderung wird das Volk in Rephidim von den Amalekitern angegriffen. Sie werden durch Moses' Gebet und Joshuas Armee geschlagen.

(Angelehnt an: <https://de.chabad.org>)

WUSSTEN SIE?

 **Als Moses sang:** Schabbat Beschalach heißt auch *Schabbat Schira* (Schabbat des Gesangs), weil in dieser Parascha erzählt wird, wie Moses und das Volk Israel direkt nach der Durchquerung des Roten Meeres spontan mit einer Stimme anfangen, G-tt mit einem Lobgesang zu preisen. In allen jüdischen Traditionen wird beim Toralesen dieser Teil mit besonderen, prächtigen Melodien gesungen...

 **Bitteres Wasser:** Der erste Ort, an den die Israeliten nach dem Auszug aus Ägypten kommen, heißt *Mara*. Die Tora gibt uns die Etymologie des Namens: Das Wasser dort war bitter („bitter“ auf Hebräisch: מַר, „Mar“). Manche Forscher glauben, der Ort ist identisch mit dem heutigen ägyptischen Dorf *En Chauara* (عين حواره), weil das Wasser dort salzig und ungenießbar ist. Andere glauben, Mara lag dort, wo heute der Ort *Bir Murra* (بئر مورة) liegt, dessen Name auf Arabisch „Bitterer Brunnen“ bedeutet...

 **Pharaos Reue:** Wenn die Tora erzählt, dass der Pharaos die Israeliten befreit hat, verwendet sie das Wort וַיִּהְיֶה („Und es war“, Hebr.: „Wajhi“). Unsere Weisen weisen darauf hin, dass das Wort „Wajhi“ wortmalerisch ist und wie ein herzerreißendes Heulen klingt. Daraus lernen sie, dass der Pharaos die Befreiung der Juden sehr bereit hat, „wie ein Mann, der seinem Freund einen Edelstein schenkte und im Nachhinein herausfand, dass es ein Diamant war“ (Midrasch). Rabbiner Zevulun Gras (1903–1991) sagte dazu: „Nachdem er sie befreit hatte, sah Pharaos, dass die Israeliten von G-tt beschützt waren und verstand, was für ein Potenzial dieses Volk hatte. Und er machte sie nur zu Sklaven! Er realisierte, was für ein Reich er hätte aufbauen können, wenn er aus den Talenten der Juden und ihrem Status G-tt gegenüber, Nutzen gezogen hätte.“

Singen zum Lob G-ttes!

Kommentar zu Paraschat Beschalach von Rabbiner Dr. Jehoschua Ahrens

Das jüdische Volk zieht aus Ägypten und steht vor dem Roten Meer. Es ist eine eindruckliche Szene und ein hochemotionaler Moment, denn die ägyptische Armee nähert schnell und die Menschen sind voller Angst. In diesem Moment hebt Moses seine Hand über das Wasser, das Meer spaltet sich, damit die Israeliten passieren können und sie singen vor Freude.

Schirat Ha-Jam (Das Lied des Meeres) ist ein wesentlicher Bestandteil unserer Liturgie und erinnert uns jedes Mal daran, dass wir einst Sklaven in Ägypten waren, aber G-tt uns schließlich rettete. Auf Moses' Lied (15:1–8) folgt Miriams Lied. Moses' Gesang wird von jedem einzeln gesungen, wie es in der Tora heißt: „*Aschira La-Schem* – Ich will dem Ewigen singen...“ im Singular (15:1). Miriam hingegen beginnt danach ein gemeinsames Singen, um als Gemeinschaft zusammen zu beten, wie geschrieben steht: „*Shiru La-Schem* – Lasst uns dem Ewigen singen (15:21), also im Plural und Imperativ – und sie beginnt sogar zu tanzen. In diesem Moment führt Miriam die Menschen und gibt ihnen eine Stimme. Sie schafft es Gefühle in Worte zu übertragen, um damit G-tt zu loben. Es ist kein Zufall, dass sie an dieser Stelle zum ersten Mal in der Tora Prophetin genannt wird (15:20).

Es ist wichtig, Führungspersönlichkeiten zu haben, die in der Lage sind, Wege zu finden, die Gefühle und Gedanken aller auszudrücken und sie zu einer Gemeinschaftserfahrung zu machen. Musik und Tanz ist eine Möglichkeit, genau das zu tun. Musik hat eine enorme Kraft, uns emotional zu bewegen und auch Erinnerung zu schaffen. Der Baal Schem Tow, der Begründer des Chassidismus lehrt: „Die Tänze der Juden ... sind Gebete, denn es steht geschrieben: Mit jedem Glied meines Körpers will ich loben: Wer ist wie Du, *Haschem?*“ (Ps. 35:10) Und Schneur Zalman von Liadi schreibt: „Es gibt Tore im Himmel, die nur durch Melodie und Gesang geöffnet werden können“. So hoffe ich, dass sich bald wieder die Synagogen füllen, mit Menschen, aber auch mit Liedern, Melodien und viel Freude – zum Lob G-ttes!



Was für ein Wunder!

Kantor Seelig über das israelische Lied „Hafla Wa-Fele“

Die Geschichte von Moses, der mit seinem Stab, Wasser aus dem Felsen schlägt, inspirierte den Kinderdichter Jacob David Kamson (1900–1980, geb. in Varniai, Litauen), zu dem Gedicht „*Hafla Wa-Fele*“ („Was für ein Wunder“), das er 1947 veröffentlichte. Der Komponist Yedidia Admon (1894–1982, geb. in Dnipro, Ukraine), der viele Lieder, die zum israelischen Kulturgut gehören, schrieb, vertonte im Jahr 1956 den Text in seinem typischen, leicht orientalischen Stil. Die berühmteste Aufnahme des populären Liedes stammt von der Sängerin und Diva [Shoshana Damari](#) (1923–2006, geb. in Dhamar, Jemen), obwohl viele Sänger das Lied seitdem interpretiert haben, wie: [Ran Eliran](#), [Chana Ahroni](#), [Aviva Semadar](#).

Viel Spaß beim Anhören!

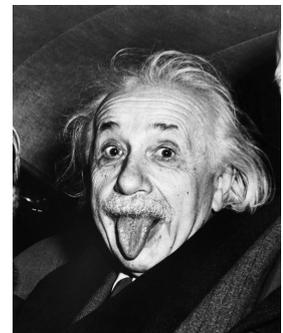


Jiddisches Wort der Woche:

Ofzeluches

Ofzeluches (auch: *Afzeluches*, *Oifzeluches*): Aus Trotz handeln; Etwas tun, um jemanden zu ärgern, zu nerven oder zu provozieren.

Eigentlich: אויף צו להכעיס
(*Oif zu lehach 'is*), wörtlich: „Um zu ärgern“.



„Ätsch“

Gyðingakökur? Gesundheit...

Esther Lewit präsentiert: Isländische jüdische Kekse

Dieses Rezept für Gyðingakökur ("Jüdische Kekse" auf Isländisch) stammt aus „[The Culinary Saga of New Iceland, Recipes From the Shores of Lake Winnipeg](#)“ von Kristin Olafson Jenkyns, einer kanadischen Schriftstellerin mit isländischen Vorfahren, und wurde auf „[The Nosh](#)“ veröffentlicht.

Zutaten für ca. 55 Kekse:

Für den Teig: 300 g Mehl, ½ TL Salz, 1 TL gemahlener Kardamom, 1 Ei, 175 g Butter (in Würfel geschnitten und auf Zimmertemperatur).

Für den Belag: 1 Tasse kalter, starker Kaffee, 1 Tasse blanchierte gehackte Mandeln, 1 Tasse Hagelzucker.



Foto: [Ritstjorn](#)

Zubereitung: Mehl, Salz und Kardamom vermischen. Butter in die Mehlmischung einarbeiten. Ei verquirlen und zum Teig geben. In Wachspapier oder Frischhaltefolie einwickeln und im Kühlschrank mind. 1 Stunde kühlen, bis der Teig fest ist. Teig auf Wachspapier oder einer sonstigen Unterlage ausrollen, bis er ca. 3 mm dick ist. Mit einem Ausstecher Kekse von ca. 4 cm Durchmesser schneiden und die Teigreste neu ausrollen, bis der gesamte Teig verbraucht ist. Gehackte Mandeln und Zucker mischen. Die Oberseiten der Kekse jeweils mit Kaffee einpinseln und großzügig mit Mandel-Zucker bestreuen. Mit der Hand leicht andrücken, damit die Mandel-Zucker-Mischung am Keks haften bleibt. Auf gefettete oder mit Backpapier belegte Backbleche legen und bei 180° Umluft auf mittlerer Schiene etwa 12` Minuten goldbraun backen.

Ein kleiner Hinweis aus eigener Erfahrung: Die Süße der Kekse stammt vom Belag. Damit eignen die Kekse sich allerdings nicht unbedingt zum Eintauchen in Tee oder Kaffee, weil sich hier der Zucker auflöst und dann nur der ungesüßte Keks zum Hineinbeißen übrig bleibt. Man kann variieren, indem man Zucker auch in den Grundteig gibt: je nach Geschmack ca. 50–75g.



Aus der jüdischen (Kunst)Welt

Dr. Esther Graf über Nicolas Poussins „Le passage de la mer rouge“



Das Gemälde befindet sich in der National Gallery of Victoria in Melbourne, Australien ([Link](#))

Biblische Motive wie die Durchquerung des Roten Meeres waren auch bei nichtjüdischen Künstlern beliebt. Diese Darstellung stammt von Nicolas Poussin (1594–1665) von 1634. Poussin zählt zu den bedeutendsten französischen Malern der Barockzeit. Seine Bilder unterscheiden sich jedoch wesentlich von den Bildern seiner Zeitgenossen für

den öffentlichen Raum. Bedienten diese das Bedürfnis der Auftraggeber nach Repräsentation sowie politischer und religiöser Propaganda, so malte Poussin für die privaten ästhetischen, intellektuellen und künstlerischen Bedürfnisse von Sammlern und Kennern.

In dieser Szene wählt er eine ungewöhnliche Perspektive: Weder sind, wie sonst üblich, das gespaltene Meer noch die ertrinkenden Ägypter zu sehen. Stattdessen bilden die geretteten israelitischen Männer, Kinder und Frauen den Mittelpunkt seiner Szene.



Schabbat Schalom!